

Die Serie: Begriffsbestimmung und Einordnung

2.1 Was ist eine Serie?

Zur Beantwortung dieser Frage schauen wir uns erst einmal die »offizielle« Definition des Wortes an.

Der Duden beschreibt eine Serie als:

- ▶ bestimmte Anzahl, Reihe gleichartiger, zueinanderpassender Dinge, die ein Ganzes, eine zusammenhängende Folge darstellen: eine Serie Briefmarken, Fotos, Bilder
- ▶ Anzahl in gleicher Ausführung gefertigter Erzeugnisse der gleichen Art: etwas in Serie (serienmäßig) herstellen
- ▶ inhaltlich, thematisch zusammengehörende Folge von Sendungen, Veröffentlichungen von Büchern, Artikeln o.Ä., die in meist regelmäßigen Abständen erfolgen: Nächste Woche beginnt eine neue Serie.
- ▶ Aufeinanderfolge gleicher, ähnlicher Geschehnisse, Erscheinungen: Sie kann auf eine lange Serie von Erfolgen zurückblicken.

Wahrig, das digitale Wörterbuch der deutschen Sprache, definiert »seriell« als:

- ▶ in Serie auf gleiche Weise nacheinander hergestellt, bearbeitet, ausgeführt und insbesondere in der Kunst als
- ▶ mit gleicher oder ähnlicher künstlerischer Methode angefertigt und räumlich aufeinanderfolgend in Serie angeordnet, präsentiert

Als Synonyme werden in den Wörterbüchern z. B. »Reihe«, »Folge« und »Gruppe« genannt.

Eine Serie ist also eine Reihe von gleichartigen Dingen, die ein stimmiges Ganzes, eine zusammenhängende Folge darstellen. Aber was ist eine »stimmige« Serie?

Laut Duden sind Synonyme von »stimmig« beispielsweise »ausgewogen«, »im richtigen Verhältnis«, »ein ausgewogenes Ganzes bildend«, »gut zusammenpassend«, »im Gleichgewicht« und »harmonisch«.

»Stimmigkeit« wird mit Harmonie als logische Korrektheit der Teile eines Ganzen gleichgesetzt: Stimmigkeit über das gesamte Werk hinweg, kompositorische Stimmigkeit, Stimmigkeit der Szenen.

Auch die Begriffe »Zusammenhang« und »Kohärenz« tauchen in Verbindung mit Serien immer wieder auf.

Als Synonym für »Kohärenz« nennt der Duden zum Beispiel den »roten Faden«, die »Folge«, »Folgerichtigkeit« und den »Sinnzusammenhang«: Der »rote Faden« (der leitende, verbindende Grundgedanke: sich als roter Faden/wie ein roter Faden durch etwas hindurchziehen) läuft an bestimmten Themen entlang und wird auch als Grundmotiv bezeichnet: das Grundmotiv einer Erzählung.

An diesem Versuch einer Definition zeigt sich meiner Ansicht nach, warum es so schwierig ist, das Konzept »Fotoserie« zu erfassen und zu erklären, denn hier treffen subjektive Wahrnehmungen und objektiv beschreibbare Sachverhalte aufeinander.

Wenn wir über gleichartige, konkrete Objekte sprechen, dann ist relativ offensichtlich, um was es geht. Beispielsweise ist das Motiv (der Hydrant) auf den drei folgenden Fotos leicht zu erkennen, zu benennen und zu verstehen. So einfach ist es jedoch nicht





immer, denn als »Bindeglied« kann auch eine Idee, ein Gefühl, eine Stimmung oder ein besonderer Gemütszustand dienen, und das hat sicherlich viel mit der subjektiven Sicht des Fotografen zu tun. Sogar Erklärungen sind manchmal notwendig: Der kreativ-künstlerische Ansatz reicht in diesem Fall noch weiter, allerdings eventuell auf Kosten der Verständlichkeit der Serie. In der zeitgenössischen Fotokunst sieht man daher auch immer wieder Serien mit Begleittexten, Erklärungen und Kommentaren.

Wie wir den Wörterbuchdefinitionen entnehmen konnten, bedeutet »Stimmigkeit« so viel wie »Harmonie als logische Schlüssigkeit der Teile eines Ganzen«. Diese Harmonie ist jedoch ganz und gar subjektiv. Disharmonie ist dagegen in manchen Fällen objektivierbar. Schauen wir uns einmal ein Beispiel aus der Kulinarik an: Schokolade in Kombination mit bestimmten Gewürzen schmeckt nicht jedem, selbst wenn der Geschmack und die Menge der Zutaten objektiv im richtigen Verhältnis zueinander stehen. Ein weiteres Beispiel: In Frankreich essen manche Leute mit Genuss Macarons mit einer Mischung aus Foie Gras und Schokolade, die ein berühmter Konditor herstellt. Diese beiden auf den ersten Blick unvereinbaren Zutaten schmecken zusammen harmonisch, denn sie werden mit Künstlerhand sehr fein aufeinander abgestimmt. Würde man jedoch einen Kartoffelauflauf mit Milkschokolade bestreuen, dann hätte selbst ein Drei-Sterne-Koch kaum Erfolgchancen.

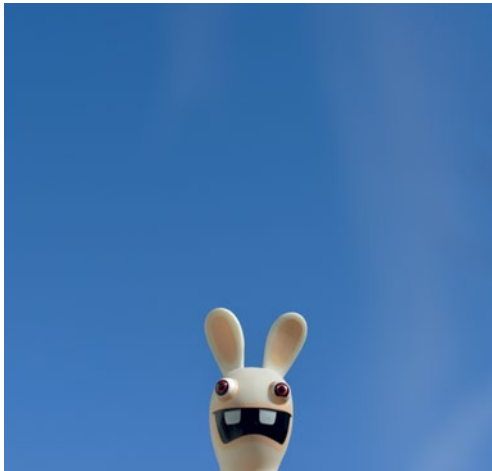
Aber die Kombinationen müssen gar nicht so exotisch sein – man kann auch Zutaten auswählen, von denen man weiß, dass sie gut miteinander harmonieren: Birne und Schokolade passen zum Beispiel immer gut zusammen und können auf mannigfaltige Weise kombiniert werden. Auch bei Fotoserien geht es darum, einen Gleichklang, eine Harmonie zu finden. Natürlich kann man nicht erwarten, dass eine Serie jedem gefällt, aber Kombinationen, die einfach nicht zueinander passen, sollte man vermeiden. Mit diesem Buch will ich Ihnen keine Tipps geben, wie Sie ein unergründlicher zeitgenössischer Künstler werden. Ich möchte Ihnen das Fotografieren in Serien schmackhaft machen, die im Laufe der Zeit immer komplexer werden.



Die Verbindung zwischen den Bildern der Serie auf dieser Seite und auf Seite 32 ist weniger offensichtlich als bei der vorherigen Serie. Als erstes fällt die Bearbeitung ins Auge: die Vignette und die poppigen Farben. Das reicht allerdings noch nicht aus, damit die Fotos als Serie gelten können. Ein weiteres Bindeglied ist der gewählte Titel »Happy Days«. Ich wollte die Lebensfreude an unbeschwerten Ferientagen in wohliger sommerlicher Wärme zum Ausdruck bringen. Die Verbindung beruht also nicht auf einem konkreten Gegenstand, sondern auf einem sehr subjektiven Gefühl.

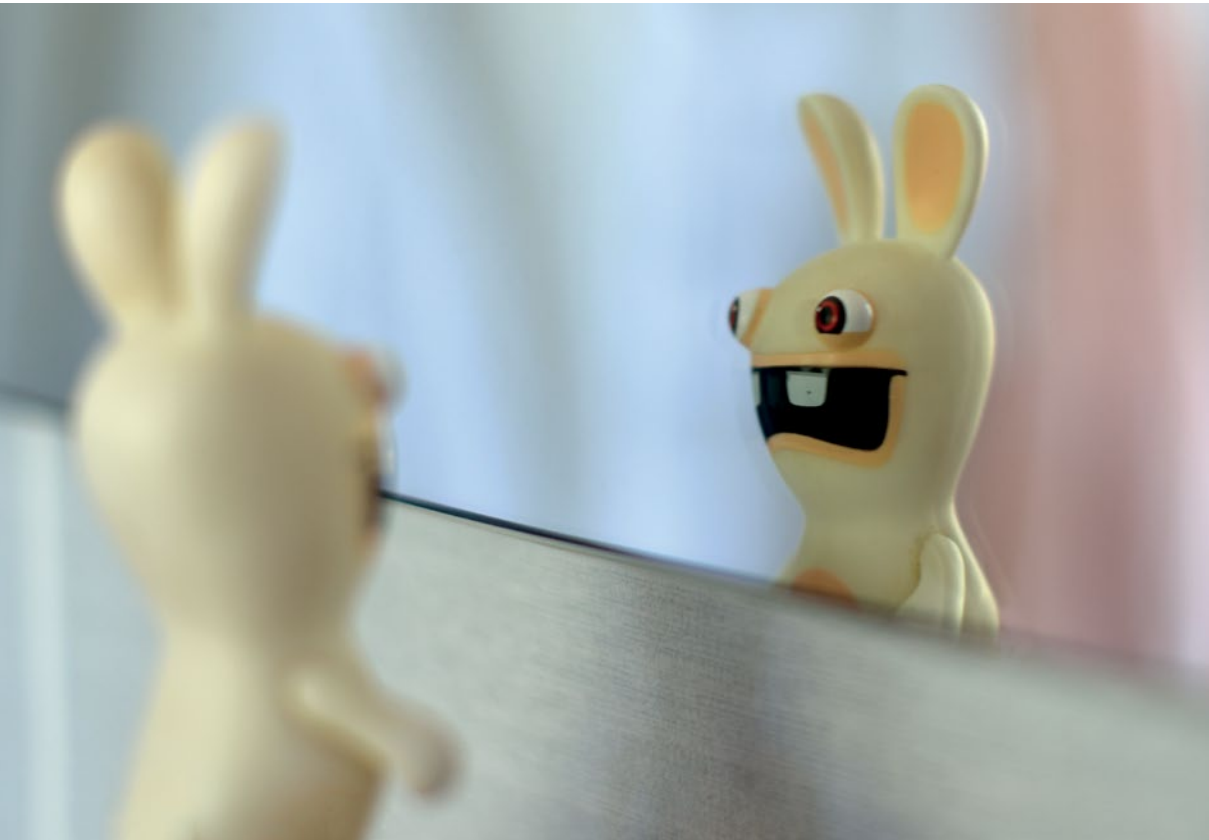


Um noch besser zu erklären, was eine Serie oder Reihe ausmacht, können wir eine Parallele zum Kinofilm ziehen. Schauen wir uns einmal die James Bond-Filme an: Jeder Film hatte eine abgeschlossene Handlung, die Regisseure und Hauptdarsteller wechselten und doch handelte es sich um eine Filmreihe mit bestimmten wiederkehrenden Merkmalen, wie z. B. schönen Autos, technischen Spielereien, bösen Schurken usw.



Diese Bilder stammen aus einer spontan in wenigen Minuten aufgenommenen Serie. Die kleine Figur ist natürlich das Grundmotiv der Serie, die zwar nichts Besonderes ist, aber doch meine Beschreibung des Seriencharakters der James Bond-Filme weiter veranschaulicht. Ich nahm die erstbeste Figur und stellte sie an verschiedenen Stellen in meiner Wohnung auf, ohne groß darüber nachzudenken. Diese Art von Fotos könnte man weiterentwickeln und komplexere Szenen in interessanteren oder sogar ungewöhnlicheren Kulissen aufnehmen.

Eine Bildreihe ist also eine Kombination von Fotos, die zwar sicherlich auch einzeln eine Daseinsberechtigung haben, aber erst zusammen ihre ganze Wirkung entfalten. Die Bilder ergänzen sich gegenseitig, und das einzelne Foto hat zusammen mit den anderen Aufnahmen noch eine andere, weitergehende Bedeutung.



Die Entwicklung einer in sich stimmigen Serie erfordert daher eine gründliche gedankliche Vorarbeit. Natürlich kann man im Studio oder im Freien auch ohne eine solche Vorbereitung einzelne gelungene Fotos aufnehmen, aber Serien sind spontan so gut wie unmöglich. Bei meinen Workshops brechen wir erst zum Fotografieren auf, wenn alle Teilnehmer das Sujet ihrer Serien und sogar die Präsentationsart definiert haben. Mir ist aufgefallen, dass diese Phase meinen Teilnehmern oft Kopfschmerzen bereitet, weil sie vorher nie »in Serien« gedacht haben. Das erklärt auch, warum die Analyse der Fotos im zweiten Teil dieses Buches mit sehr einfachen Serien beginnt (Kapitel 5). Erst nach und nach gehen wir zu komplexeren Serien über.

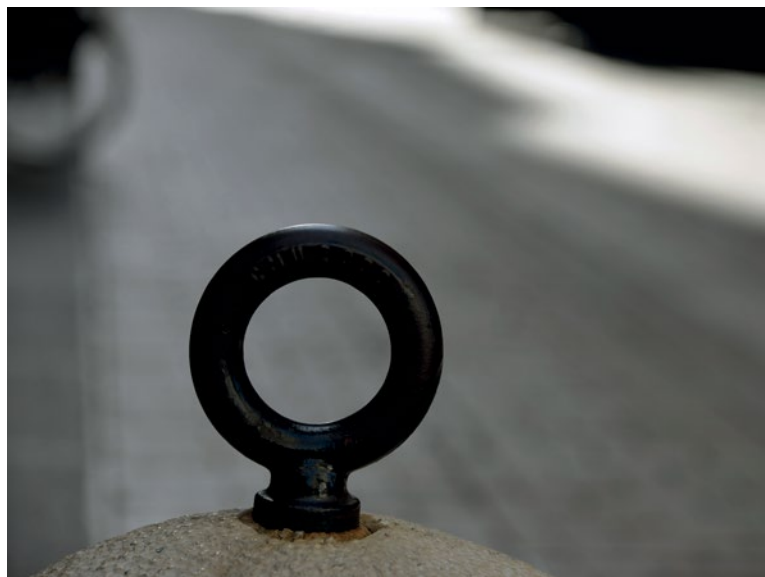
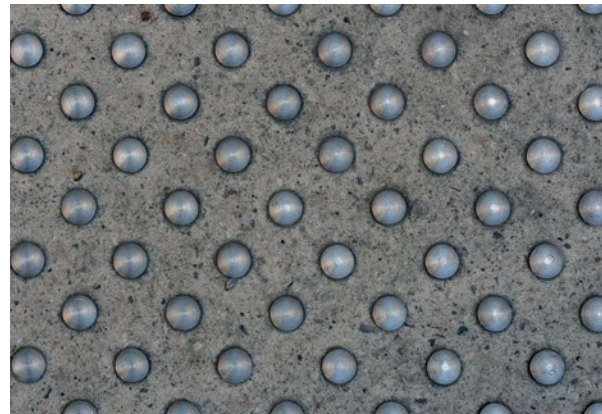
Den Begriff der »Serie« zu verstehen, ist ja gut und schön, aber was hat das Aufnehmen einer Fotoserie denn überhaupt für einen Zweck? Was bringt das für die eigene fotografische Praxis? Mit diesen Fragen wollen wir uns als Nächstes beschäftigen.

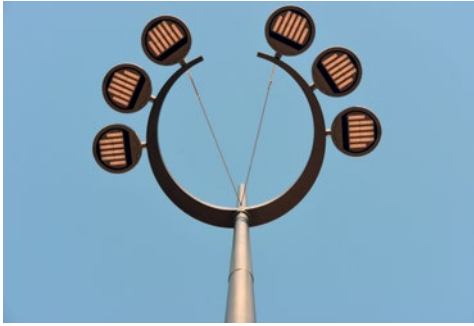
2.2 Serien aufnehmen – warum?

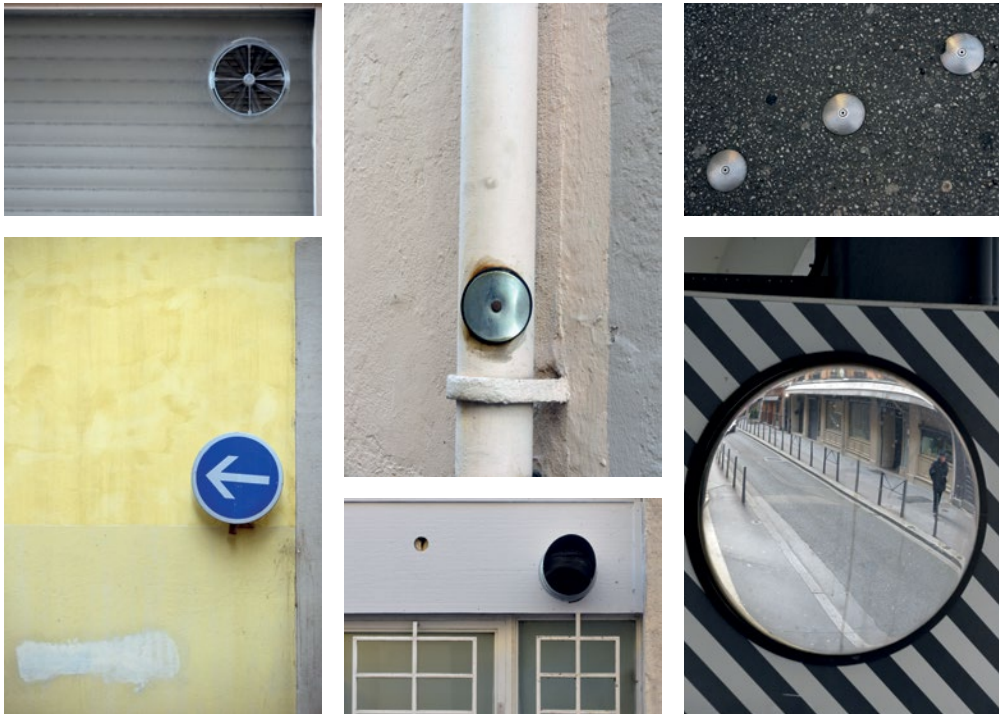
2.2.1 Praktische Übung

Um zu verstehen, worum es beim Fotografieren einer Serie geht, schlage ich Ihnen zu Beginn eine kleine Übung vor (die Sie unbedingt machen sollten): Schnappen Sie sich Ihre Kamera und nehmen Sie sich 15 bis 30 Minuten Zeit, um Kreise zu fotografieren. Das können Sie bei sich zu Hause, auf der Straße oder im Garten machen, egal wo. Greifen Sie einfach zur Kamera und gehen Sie auf die Jagd nach Kreisen. Wir sehen uns in einer halben Stunde wieder!

Und, was haben Sie gefunden? Ich habe die Übung ebenfalls gemacht (allerdings habe ich nur 10 Minuten gebraucht) und die Ergebnisse sehen Sie hier.







Diese kleine praktische Übung mag einfach scheinen, aber sie lehrt uns viel mehr als auf den ersten Blick erkennbar ist:

1. Als Sie die Kamera zur Hand nahmen, hatten Sie einen bestimmten Plan im Kopf.
2. Beim Fotografieren haben Sie nach dem Gegenstand Ihres Projekts »Ausschau gehalten«.
3. Sie haben Dinge gesehen und fotografiert, an die Sie vorher im Traum nicht gedacht hätten.
4. Sie haben Dinge entdeckt, die Ihnen vorher noch nie aufgefallen sind, obwohl Sie sich auf bekanntem Terrain bewegt haben.
5. Auf potenzielle Fotos von Vierecken haben Sie allerdings nicht geachtet.

Selbst bei einer solch einfachen Übung zieht sich ein roter Faden durch Ihr Projekt. Sicherlich ist diese Serie nicht sonderlich aussagefähig: Damit die Bilder harmonisch und ansprechend zusammenwirken, fehlt noch etwas. Bisher ist die Serie eher ein Sammelsurium von Bildern von Kreisen, die Sie in kurzer Zeit in unmittelbarer Umgebung gefunden haben. Aber das war nur der erste Schritt, um zu verstehen, wie sich Ihr fotografischer Ansatz innerhalb weniger Minuten verändert, wenn Sie mit einer einfachen Grundidee an die Aufnahmen herangehen. Wie wir in Kapitel 5 noch ausführlicher sehen werden, kann man auf dieser Basis eine vielschichtige, stimmige Serie aufbauen.

2.2.2 Das eigene Auge schulen

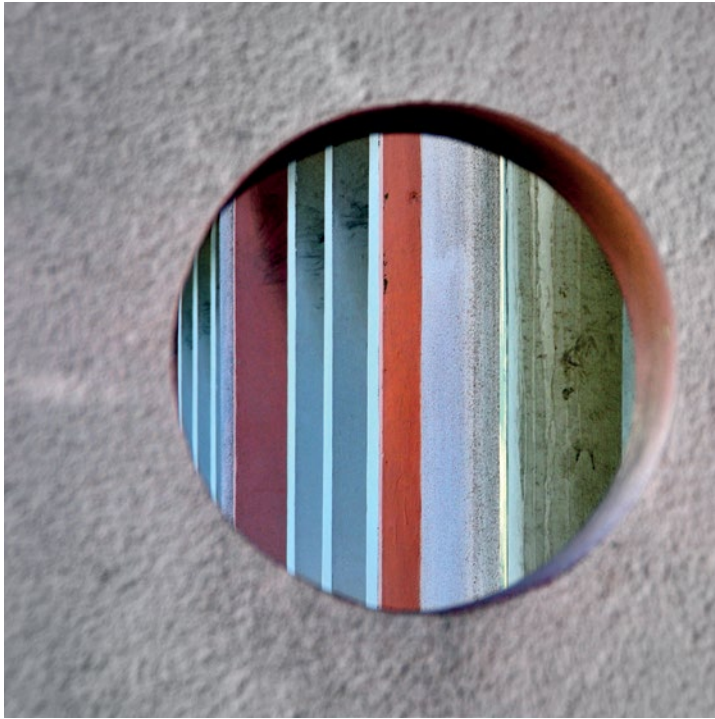
Aus den folgenden Fotos habe ich, ausgehend von der Grundidee »Kreise«, eine stimmige Serie geschaffen – zumindest stimmiger, als die einfache Zusammenstellung von Fotos, die in der vorangegangenen Übung den Kreis als einzige Gemeinsamkeit hatten. Die Kreise sind jetzt Öffnungen und diese Öffnungen befinden sich in Beton. Sie geben die Sicht auf den Hintergrund frei und man erkennt die städtische Umgebung. Alle vier Fotos sind quadratisch. Die Serie ist also komplexer.

Wenn Sie Ihr Auge auf diese Weise schulen, dann erhält Ihre eigene Kreativität dadurch viele neue Impulse. Sie müssen nicht mehr passiv abwarten, bis sich Ihnen eine male-
rische Ansicht, eine schöne Landschaft oder ein magisches Licht auf dem Silbertablett präsentiert, sondern Sie selbst treffen aktiv die Entscheidungen. Sie suchen gezielt nach bestimmten Motiven und erweitern dadurch automatisch Ihren Radius. Und Sie lassen bestimmte Fragen außer Acht, die Sie nur ablenken würden: »Und wie wäre es, wenn ich nach Kreisen und nach Dreiecken suchen würde?« Als Fotograf auf der Pirsch müssen Sie die ausgetretenen Pfade verlassen und über den Tellerrand blicken. Sie wer-

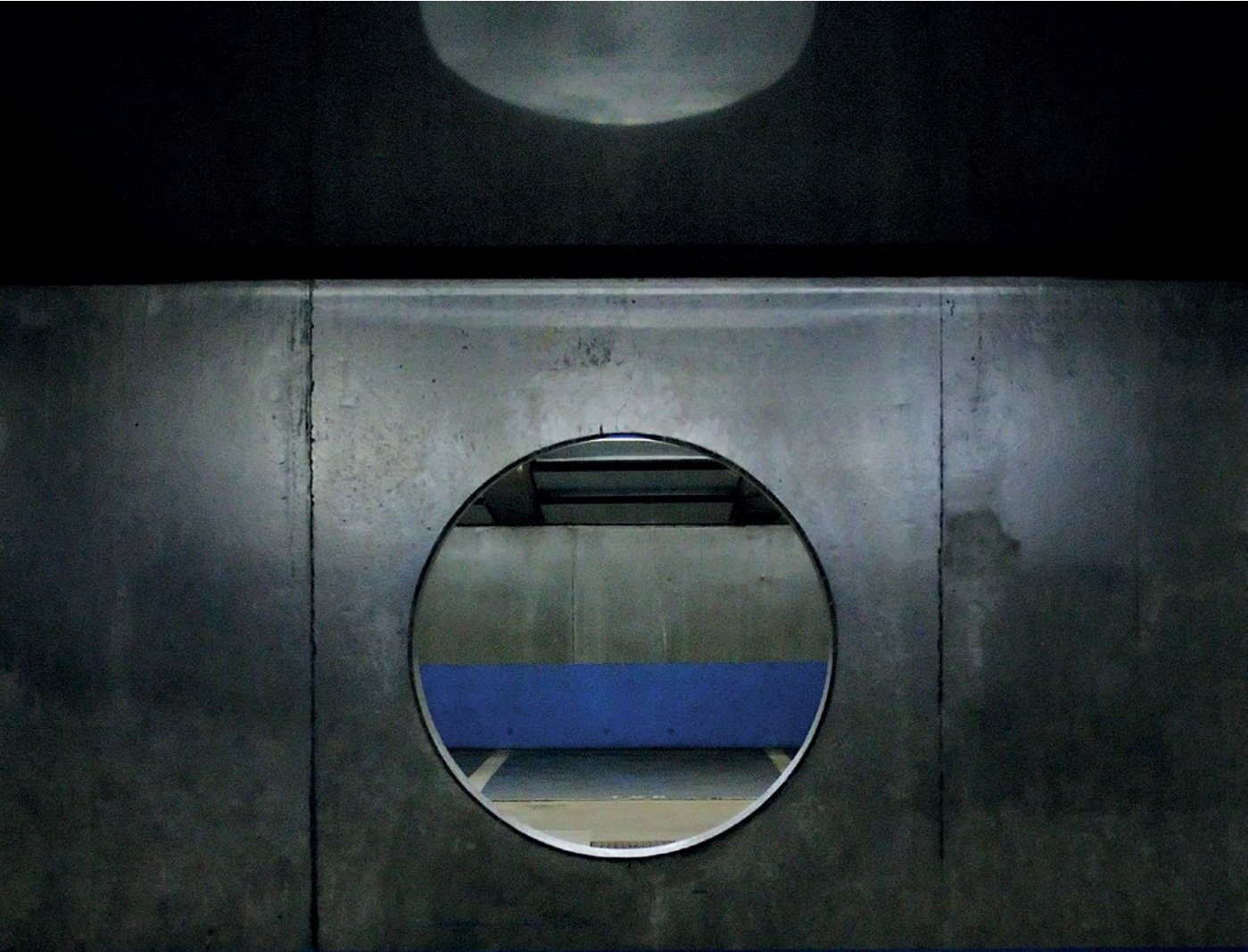
den Motive fotografieren, die für sich allein uninteressant wären, die jedoch innerhalb einer Serie ihr verborgenes Potenzial entfalten. In vielen Fällen wird die Serie funktionieren, in manchen aber auch nicht – egal!

Bei meinen Workshops zum Thema »Städtefotografie« gibt es immer Teilnehmer, die noch nie eine Serie aufgenommen haben. Da diese Arbeitsweise völliges Neuland für sie ist und sie gar keine Erfahrung damit haben, sind sie am Anfang immer ein wenig verunsichert. Aber vor Ort beim Fotografieren verändert sich ihr Ansatz ganz von allein. Die Teilnehmer probieren unterschiedliche Perspektiven aus, entdecken neue Motive und wagen sich auf unbekanntes Terrain vor. Später im Studio sind sie dann überrascht, wie gut die Ergebnisse ausgefallen sind und wie viel neuen Schwung ihre Kreativität erhalten hat.





Eine Workshop-Teilnehmerin ist mir besonders im Gedächtnis geblieben: Es gelang ihr einfach nicht, ihre Serie im Vorfeld zu definieren. Sie war eine begeisterte Natur-Fotografin und hatte den Städtefotografie-Workshop geschenkt bekommen. Schließlich entwickelten wir gemeinsam die Idee einer Serie, die sich um die Rolle der Natur in der Stadt drehte. Die Teilnehmerin war zwar skeptisch, ob sie etwas Brauchbares finden würde, ließ sich aber auf das Projekt ein.



Beim Fotografieren vor Ort entdeckte sie viel mehr Spuren der Natur als gedacht und beobachtete viel mehr, als sie bisher bei ihren Streifzügen durch die Stadt wahrgenommen hatte. Obwohl sie befürchtet hatte, gar keine Motive zu finden, dauerte die Sichtung der Bilder nach ihrer Rückkehr sehr lange, weil sie so viele Fotos gemacht hatte.


2.2.3 Der künstlerische Ansatz

Neben der Förderung der Kreativität erfüllt das Fotografieren von Serien noch eine weitere wichtige Funktion.

Zurzeit werden in zwei Minuten mehr Fotos auf der Welt aufgenommen als im gesamten 19. Jahrhundert zusammen. Die Fotografie hat in der kurzen Zeit zwischen der ersten Aufnahme im Jahr 1826 und der heutigen Fotografie mit Digitalkameras und Smartphones einen beispiellosen Aufstieg erlebt. Diese Bilderflut führt allerdings zu einer Trivialisierung des Mediums: Die allermeisten Aufnahmen der heutigen Zeit sind weder geplant noch vorbereitet. Es handelt sich um Schnappschüsse, die nur dem Austausch von – häufig belanglosen – Informationen dienen. Ein Foto von den Nudeln, die man zu Mittag gegessen hat, ist nur für wenige Menschen interessant, und doch findet man solche Fotos millionenfach im Netz. Damit sich die Arbeiten eines Fotografen von der breiten Masse abheben, muss er schon mit einem Promi aus Hollywood befreundet sein, ein überragendes Talent haben oder selbst zum Staatsoberhaupt gewählt werden. Wenn Sie der Meinung sind, dass Genialität nicht erlernbar ist, wenn Sie keine Promis kennen und auch keine politische Karriere anstreben, dann bleibt Ihnen immer noch die Fotoserie.

Aus der Menge hervorzutreten, ist zwar nicht unbedingt ein Selbstzweck, aber durch die Umsetzung von Serien wird die Suche nach der eigenen fotografischen Handschrift leichter. Die Serie ist ein probates Mittel, um sich von einem »Knipser« in einen »Bildermacher« zu verwandeln. Wir alle kennen Familienmitglieder, Freunde oder Nachbarn, die bei einer Feier ein gutes Bild machen können: Unabhängig von Kamera und Aufnahmebedingungen nehmen diese Menschen ein gelungenes, ausdrucksstarkes Foto auf. Manchmal gelingen auch drei oder vier Fotos – allerdings sind die Motive oft bunt zusammengewürfelt und haben nichts miteinander zu tun. Ein Fotograf, der eine Serie kreieren kann, stellt unter Beweis, dass er nicht nur die Technik meistert, sondern auch eine gedankliche Vorarbeit geleistet hat, aus der ein sehr persönliches Werk und folglich ein eigener Stil resultiert.

Wenn ich Portfolios rezensiere oder mit anderen Fotografen spreche, begegnet mir häufig die Frage: »Wie finde ich meinen eigenen Stil?« Meiner Ansicht nach ist die einzige Antwort darauf die Arbeit in Form von Serien. Diese Serien werden mit der Zeit immer besser und reifer, und der eigene Stil tritt hervor. Natürlich hat nicht jeder eine unverwechselbare oder geniale Handschrift, aber die Zusammengehörigkeit und Harmonie der Bilder einer Serie springt doch ins Auge. Und dann entdeckt man auch bei Bildern, die nicht zu einer Serie gehören, bestimmte Eigenheiten, die für den jeweiligen Fotografen typisch sind.

Diese Leseprobe haben Sie beim
 **edv-buchversand.de** heruntergeladen.
Das Buch können Sie online in unserem
Shop bestellen.

[Hier zum Shop](#)